

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 21 (1945-1946)

Heft: 28

Artikel: Schutzmassnahmen bei Truppenübungen [Fortsetzung]

Autor: Locher

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-711147>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schutzmaßnahmen bei Truppenübungen

(Fortsetzung.)

Auf dem Frachtbrief soll der Inhalt der Colis klar und deutlich deklariert werden, Beschriftung möglichst in Kursivschrift. Ebenso wichtig (und nebenbei auch ein Akt der Höflichkeit) ist der Versand eines Begleitschreibens an den Empfänger; der genaue Inhalt der einzelnen Gepäckstücke ist auch hier detailliert anzuführen. Mit dieser letzten Maßnahme sollte endgültig vermieden werden können, daß Unbefugte das ankommende, ihnen unbekannte Material auspacken und anschließend zum Stilien des Gwunders ihre eigenen «Untersuchungen» anstellen.

Der **Rückschub** restlichen Spreng- und unbenützten Verbrauchsmaterials an Munitionsdepots, an die Munitionsfabrik oder an Sprengstofffabriken bedarf noch einiger weiterer Weisungen. Die Trennung soll nicht nur nach den oben genannten 4 Kategorien, sondern noch eingehender nach Material- und Munitions-Sorten durchgeführt werden; Packmaterial steht ja, herrührend von der Hersendung, genügend zur Verfügung. Die Sortierung hat so weitgehend zu erfolgen, weil die Auspacker oft ungelernte Arbeitskräfte sind, denen nicht unerwartet fremde und gefährliche Bestandteile in die Hände gelangen dürfen. Entsprechend ausführlich sind auch Fracht- und Begleitbriefe aufzustellen.

Der Transport per **Auto** erfordert äußerlich gute, auffallende Bezeichnung des Frachtgutes als stoßgefährliche Sprengstoffe. Auf demselben Wagen dürfen sich nicht Zündmittel und Sprengstoffe befinden. Der Wagenführer muß orientiert werden über den gefährlichen Charakter des Transportgutes.

Gleichen Vorschriften unterliegt das Verladen auf **Karren** und **Fourgons**. Zündmittel sind mit Säcken weich, stoßsicher zu lagern; sie dürfen auch nicht mit anderem Gut überladen werden.

Für den Transport auf dem **Mann** ist, außer den oben allgemein angeführten Grundsätzen, besonders zu beachten: Mit offenen Ladungen in der Hand wird nicht gerannt und nicht Fahrrad gefahren.

Gestreckte und geballte **Ladungen**, für Holz- oder Eisensprengungen hergerichtete Sprengladungen, usw. dürfen erst auf dem Uebungsplatz fertig erstellt werden, das heißt, die Sprengkapseln sind erst dort, unmittelbar vor dem Einsatz anzubringen.

Einzelne Handgranaten und auch andere Geschosse dürfen nicht lose in Kisten gefahren oder getragen werden; das Herumrütteln ist durch Ausfüllen mit Papier, Lumpen usw. zu verhindern. Um das Lösen des Deckels der Handgranaten 17 zu verhindern, muß eine

besondere Sicherung mit Isolierband angebracht werden (siehe T. 8).

Im Sprengstoffmagazin und auf dem Sprengplatz (im Umkreis von 10 m von den Zündmitteln) ist das **Rauchen** verboten.

Zündung ausgebildet worden sind und im Besitz eines vom Kurskommandanten unterzeichneten Ausweises sind.

Die Tendenz von heute zeigt wieder in Richtung von Einschränkungen des Umganges mit Sprengmitteln durch andere Truppen als die des Genies. Weitreichend ist hierbei wieder die Forderung der Mannsicherheit. Das Fehlen der sappeurtechnischen Grundlagen, beispielsweise bei der Infanterie, läßt wünschbar erscheinen, diese Kämpfer nicht mit offenen Zündmitteln (Sprengkapseln, usw.) arbeiten zu lassen. Ganz deutlich zeigt dies die Einführung der H-G. 43 mit der Zusatzladung; die Ausgabe ebenso «küchenfertiger» gestreckter Ladungen ist in Vorbereitung.

Der gesamte Einsatz der offenen Sprengmittel, ob es sich um gestreckte oder geballte Ladungen, Sprengladungen in Stollen, an Häusern, Straßen oder Brücken handelt, trägt im großen gesetzen den Stempel der Improvisation. In dieser Eigenschaft liegt bereits die wesentliche Quelle der Unfälle mit offenen Sprengmitteln. Die erste und fast 100% wirksame Schutzmaßnahme dagegen bildet die auf die Spitze getriebene Beachtung der Details. Die Täfigkeit der Sicherheitsmaßnahmen für Sprengstoffe stellt dementsprechend die zusammenfassende Berücksichtigung einer großen Zahl kleiner und kleiner Vorschriften dar. So unwichtig die einzelne dem Laien scheinen mag, so kann deren Nichtbeachtung zu einem Nichtfunktionieren der ganzen Anlage oder auch zu einem Unfall führen.

Trotzdem es sich hier in erster Linie um die Herausstellung der Schutzmaß-

XVII. Sprengladungen.

Der Einsatz von Sprengstoffen war bis vor wenigen Jahren ausschließlich den Geniegruppen und, als nebensächliche Ausnahme, den Kavallerieschwadronen vorbehalten. Neuerlich Kampfmethoden haben die Ausdehnung dieses Gebietes auch auf andere Truppengattungen erforderlich gemacht. Da bei den letzteren die Grundausbildung mit Sprengstoffen fehlt, und deshalb (und auch aus andern Gründen) gleichwertige Arbeiten nie erwartet werden können, war eine klare Abgrenzung erforderlich. Die Beschränkung war notwendig als fundamentale Sicherheitsmaßnahme, und ihre Durchführung wurde ermöglicht mit der Schaffung zentraler Ausbildungskurse. Durch allgemeinen Dienstbefehl ist die Regelung so getroffen, daß zur Leitung von Uebungen mit Sprengladungen berechtigt sind:

Instr.Of. der Infanterie, Häufleute und Oberleutnants, welche die Schießschule für Oberleutnants im Jahre 1943 oder später bestanden haben, Instr.Of. der Genie-Bautruppen, Offiziere der Genie-Bautruppen, Adj.Of., Adj.Uof.Zfhr. und Instr.Uof., die einen «Zentralkurs für Handgranatenwerfen und Blindgängervernichtung» oder einen «Zentral-Sprengkurs» bestanden haben, in der praktischen Handhabung des betreffenden Materials und der



Die Sprengladung (gestreckte Ladung) wird nach vorne gebracht. (Phot. K. Egli, Zürich.)

nähmen handelt, es möchte nicht anzu-führen unterlassen, daß bei der Bearbeitung von Sprengungen immer die **Garantie des Erfolges**, nicht die unabdingte Verhütung eines Unfalles im Vordergrund zu stehen hat. Dieser Grundsatz ist ein ganz allgemeiner; er soll nur erneut hervorgehoben werden, weil dies hier besonders deutlich zum Ausdruck kommen kann. Eine Sicherheitsmaßnahme kann ja nicht Selbstzweck, nur Hilfe sein. Erfolgt bei der Herstellung einer Sprengladung ein Unfall, so wird infolge Ausfalls des Mannes das Objekt mindestens zeitlich nicht richtig eingesetzt werden können; ferner wird durch den Unfall beim Nachfolger ein Mißtrauen herrschen, das die Art und Weise des Einsatzes in erfolgverminderndem Sinne beeinflußt.

In diesem Zusammenhang soll nochmals auf die Beachtung des Details zu-

achten, das nun nötig bzw. möglich ist, um bei Sprengungen nicht nur die eigene Sicherheit zu gewährleisten, sondern auch die Sicherheit der anderen. Es ist zu beachten, daß die Sprengung nicht zu einem Ausfall führt, der die Sicherheit der anderen gefährdet.

Neben der Atom bombe steht «Radar» an der ersten Stelle der epochemachenden Erfindungen dieses Krieges. Nachdem die Auswertung der Atom bombe für den Aufbau und die friedliche Entwicklung der Menschheit noch in weiterer Ferne liegt, konnte «Radar» sofort auch praktisch im Frieden erprobt werden.

Erst jetzt, da alle Geheimnisse nach und nach preisgegeben werden, wird uns die ungeheure Bedeutung von «Radar» bewußt. «Radar», ein Apparat für die Echolotung mit elektrischen Wellen, dessen Bauart und Funktion großes Fachwissen bedingt, ist für uns an folgendem Beispiel leicht zu erklären. «Radar» bedeutet in englisch: «Radio detection and ranging», das bedeutet Radioentdeckung und Entfernungsmes sung. Es handelt sich hier um das gleiche Prinzip wie bei der Entfernungsmessung mit dem Echo. Wie oft schon haben wir im Gebirge gegen eine Felswand gerufen und haben dann mit der Zeit, welche das Echo für seine Rückkehr brauchte, den Abstand berechnet. Im besonders günstigen Gebirgsgelände haben wir auch schon mehrere Echos beobachtet, welche nacheinander von näheren und entfernter liegenden Felswänden zu uns zurückkamen. «Radar» beruht für uns im großen gesehen auf dem Echoempfang, nur gehen an Stelle eines einzigen Rufes, in einem bestimmten Abschnitt oder ringsum, von einem Sender Wellen aus. Diese 3—10 cm langen, in raschen Impulsen in Strahlenbündeln ausgehenden Wellen, werden von allen Hindernissen zurückgeworfen. Diese Strahlen tasten so ungeheuer rasch das ganze

Rückgegriffen werden. In der Forderung, daß nicht nur jene Kleinarbeiten minutiös gründlichster Durchführung bedürfen, die direkt eine Sicherheitsmaßnahme darstellen, sondern daß allgemein jede Einzelheit den Stempel der fachmännischen Pflege trägt, liegt implizite immer eine Schutzmaßnahme: **Das gepflegte Detail** weckt Vertrauen; entsprechend vertrauensvoll und damit korrekt, forsch und erfolgssicher wird das betreffende Kampfmittel eingesetzt.

Zum Sprengen ist eine **Absperrorganisation** zu schaffen. Sie umfaßt Publikation und Absperrposten. Die Distanz der letztern vom Sprengort ist abhängig von der Art der Sprengungen; wesentliche Unterschiede bestehen zwischen Holz- und Eisensprengungen und natürlich je nach Größe der Ladungen überhaupt. Im Falle Eisen ist eine freie Zone von 400 m sicher erforderlich. Die

«Radar» ist eine Rundstrahlung, die von einem Sender ausgesandt wird. Die Strahlung trifft auf ein Objekt und wird wieder reflektiert. Diese reflektierte Strahlung wird vom Empfänger wieder empfangen und die Distanz wird berechnet.

«Radar»
Eine Erfindung des Krieges im Dienste der Menschheit

Gesichtsfeld ab. Die so reflektierten Wellen werden empfangen, und lassen auf dem Leuchtschirm einer Kathodenstrahlröhre das Schattenbild der angestrahlten Umgebung deutlich erkennen. Daher kommt die Bezeichnung dieses Vorganges mit Radio-Echolotung.

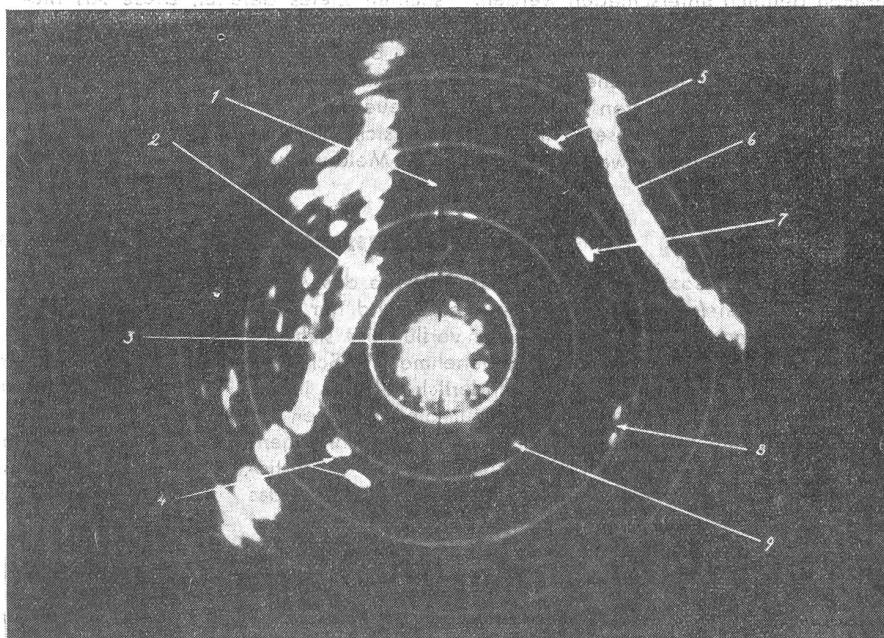
Ein solcher Radarapparat wurde nun vor einigen Wochen erstmals auf einem

Flugweite von Splittern kann erheblich eingeschränkt werden durch Verdämmen der Ladungen mit Schnee, Sand, Erde und Rasenziegeln oder dichtem Astgeflecht. Von diesem Mittel soll möglichst viel Gebrauch gemacht werden; der Zweck der Uebung erleidet dadurch keinen Nachteil. Aber auch beim Ueberdecken der Ladungen mit Sand, Erde, Strauchwerk usw. ist ein Abstand von 200 m angezeigt, oder es sei denn, daß sich in mindestens 20 m, bei größeren Ladungen in entsprechend größerer Entfernung, ein splittersicherer Unterstand finde, dessen offene Seite von der Sprengstelle weggerichtet ist.

Der **Sanitätsdienst** muß jederzeit voll einsatzbereit organisiert sein. Charakteristisch für Sprengunfälle ist, daß sie immer schwerer Art sind; Bagatell-Verletzungen sind selten.

(Fortsetzung folgt)

schwedischen Handelsschiff eingebaut, und die gemachten Versuche haben alle Erwartungen übertrffen. Trotzdem der Apparat heute noch gegen 11 000 Dollar kostet, macht sich seine Anwendung bezahlt. Mit Hilfe von «Radar» können in den heute noch gefährdeten Wassersträßen der Meere z. B. gesunkene Schiffe und Minen schon auf große Distanz erkannt werden.



Bildschirm eines Radarapparates auf einem schwedischen Schiff während der Durchfahrt durch den Oresund. Der vertikale, schmale und schwarze Strich gibt den Kurs des Schiffes an. Vom Zentrum des Schiffes ausgehend entwickeln die ständig rotierenden Kreislinien die Umgebung des Schiffes. Die Distanz zwischen den Ringen beträgt eine Seemeile. Um die Position des Schiffes und der nächsten Schiffe zu erkennen, braucht der Navigationsoffizier nur einen Blick auf den Leuchtschirm zu werfen. Die Lichtstärke auf dem Schirm wird ähnlich der Lautstärke eines Radios reguliert. Die Nummern des Bildes bezeichnen folgende Punkte: 1. Kurs des Schiffes. 2. Die schwedische Küste. 3. Das eigene Schiff. 4. Zwei an der Küste gestrandete russische Schiffe. 5. Schiff im Oresund. 6. Die dänische Küste. 7. und 8. Andere Schiffe. 9. Fischerboot.